

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Des Oldenburgischen Wunder-Horns Ursprung/ Herkunft/
Materie/ Form/ Gestalt/ Figuren und Hieroglyphische
Auslegung**

Winkelmann, Johann Just

Bremen, 1684

VD17 1:034739L

Anhang

urn:nbn:de:gbv:45:1-3959

Auch da er gestorben / und ihm / als einem hohen Priester / Esculapius die Abdan-
kung gerhan / seye sein Körper in des Osiridis Zelten / welche durchgehends mit verbor-
genen geheimen Geistlichen Figuren übermahlet gewesen / gelegen / da seye von des
Verstorbenen Körper ein solches helles Licht ausgegangen / und die Zelten dermassen
erleuchtet worden / daß die bis selbsthin heimliche und verborgene Figuren von allen Um-
stehenden mit grosser ja höchster Verwunderung seyen gesehen und verstanden worden. Wir
heitten zu besserer Verständnis der Figuren/ Gebrauch und Materien/ auch deren ungemeynen
uns verborgenen Operation / Wirkung und Eigenschaft unsers Horns wol eines solchen
Herdislei Körper nöthig; allein dieses halte ich nur vor ein Gedicht/ hingegen aber/ besiehe dro-
ben das 9. Blat/ wo uns gewisse Zeugnisse und Beweis ermangeln / da darf man süglich
durch Muthmassungen etwas untersuchen/ und inter ardua & seria & utilia, unter wich-
tige/ernste und nützliche/ zu Zeiten auch jocosa, Scherz- und lustige Reden einmischen. Ich ü-
bergebe diese meine geringe Gedanken den Hochverständigen/ und unterwerfe mich deren ver-
nünftigen Urtheilen/ können sie durch fleißiges Untersuchen etwas bessers aus den verborge-
nen Geheimnissen heraus finden/ wil ich in aller Demuth gern weichen/ allein die Zeit/ die Er-
fahrung und der Ausgang werden die Wahrheit und den geheimen Verstand je länger je mehr
eröffnen? Dan in diesem Wunder-Horn ist/ wie es scheint/ auf Einrach eines Prophetischen
geistreichen Priesters/ durch eine Kunstfertige Hand/ ein Muster und Entwurf eines innerli-
chen Verstands der nachfolgenden Dingen ganz verborgen fürgestellt; daher ist auch die-
ses Horn billich/ jedoch ohne allen Aberglauben/ vor ein ewig Preisbares und unablöschliches
Denkmal annoch folgender Zeiten zuschätzen und hochzuhalten.

Anhang.

Nachdem dieses Tractätlein gänzlich geschlossen / auch der übergebliebene Raum
mit einigen curieuseu Aufgaben/ so aus der Sympathie oder Antipathie
aufzulösen/ ausgefüllt gewesen; da kommt mir H. M. Trogilli Arntiels/
Probst und Pastor zu Apenrade / im Jahr 1683. zum Kiel gedrucktes Tractätlein von
dem im Jahr 1639. bey Tundern gefundenen güldenen Horn (dessen droben am
20. und 21. Bl. gedacht) zu Handen. Daher/ ungeachtet albereit einige Exemplaria di-
struibiret sind/ mich resolviret/ diesen letzten Bogen wieder umsehen / und als einen
Anhang mit gleichförmiger Materi ausfüllen zu lassen / zumal der Herr Probst Arn-
tiel in der Vorrede saget; Es seyen unter denen künstlichen Hörnern der Al-
ten etliche berühmet wegen der Kostbarkeit; Etliche wegen der Antiquität:
Etliche wegen des sonderbaren Gebrauchs: Etliche wegen der kostbaren
Arbeit. Hierunter behielte / sagt er / das Weltbeschreyte 1639 bey der Statt
Tundern gefundenes güldenes Horn für andern den Preis / als welches
besagte Eigenschaften insgesamt in sich begrieffe. D. Worm rühmet dasselbe
von der Würdigkeit der Sachen/ Majestät des Alterthums / Rarität des
Werks/ Fürtreffigkeit der Materi/ Wunderbarligkeit der Figuren. Er
nennet es ein werthes Kleinod/ an dem die ädle Materi mit der Gröfse an Ge-
wicht und der Majestätischen Zierde gleichsam stritte. Egardus schriebe/ daß es ein
wunderbares/ kostliches künstliches und schätzbares Horn seye / und rechne
es unter die grösste Schätze der Königen und Fürsten auf Erden/ und sage /
daß seines gleichen bey keinem Potentaten in der ganzen Welt zu finden.
Es seyen aber die hochgelahrte Männer / so von selbigem Horn geschrieben/ gar nicht einig/
was die darauf stehende Figuren bedeuten / und was hierunter verstanden werden möchte?
Der berühmte Medicus und Historicus D. Olaus Worm hette am ersten im Jahr
1641. die Bilder vor Dehnische Hieroglyphica gehalten / und dieselbe sinreich und zier-
lich nach der Kunst der Wolredeneit Hieroglyphicé, oder Ethicé und Politicé erklä-
ret / fast nach Art / wie Natalis Comes die Poetische Gedichte. Besiehe hiervon H. Arn-
tiel 67. 68. 69. Bl. Im nachfolgenden Jahr 1642. hette H. Paulus Egardus / wol-
verdiente

verdienter Prediger zu Dorck in Holstein ein Büchlein unter dem Titel: **Theologische und schriftmäßige Gedanken / und Auslegung über das wunderbare / köstliche und kunstreiche güldenes Horn** / herausgehen lassen / welches nach meiner Edition in Quarto zu Lüneburg im Jahr 1644. gedrucket ist. Er wolte dasselbe vor ein geistliches Horn halten / dessen Bilder Theologisch erklären / und alles auf unsre Christliche Lehre deuten. Besiehe H. Arntiel Vorrede Lit. A. 3. und das 73. 74. Bl. und am 47. Bl. sagt er / daß der berühmte Italianische Philosophus *Fortunius Licetus* zu Padua in seinem Buch von den Ringen der Alten am XL. (ich sage am XXXVI.) Capitel berichrete / es seye dieses güldenes Horn zu keinem andern Ende gemacht / als daß **König Frotho** in Dennemark / der Große / seiner Amselreuten Treu und Wachsamkeit / und seiner Unerschaffen Aufrichtigkeit und Enthaltung vom Diebstal untersuchen wollen / und deswegen dieses Horn an die Wege geworfen / wie die Wort droben am 30. Bl. angezogen sind. Allein H. Arntiel verwirft diese Endursach am besagten Ort / und sagt ferner / es hätte **D. Peter Winstrup** / Bischoff zu Lunden in Schonen / im Jahr 1643. von diesem Horn ein Poetisches Werklein in gebundener Rede unter dem Titel *Cornicen Danicus* sive *Carmen de auro Cornu* verfertigt / in Erklärung der Bilder hauptsächlich Doctori Wormen gefolget / auf den damaligen Einfall der Schweden in Holstein seine besondere Poetische Einfälle gehabt / dieses Kriegs - Horn auf den Königl. Schwedischen General **Gustav von Horn** ausgeblasen / und auf den absonderlichen Zustand des Landes / auch Abtheilung der Königreichen seine besondere Einfälle gerichtet. Im Jahr 1644. hette **H. Enwald Nicolaus Mandulf** / Pastor und Canonicus zu Roschild in Seeland / von diesem Horn ein Tractälein / genant *Tuba Danica* / lassen herausgehen / welcher darfür hielte / daß man mit diesem Horn bald in der Kirchen / bald im Krieg / bald bey den Reichstagen und Weltlichen Zusammentünften / bald bey Gast- und Freudenmahlen / bald bey Begräbnissen geblasen hette / were also ein **Almans - Horn** gewesen. Bald darauf sagt Herr Arntiel / es hette über dieses Horn **D. Worm** eine Philosophische oder Hieroglyphische / der **Egardus** und **Mandulf** eine Theologische / **D. Winstrup** eine Poetische / er / **H. Arntiel** / eine Heydnische Erklärung / jedoch nicht apodictisch / sondern zweifelhaftig aufgesetzt. Es könten in Erklärung der Antiquitäten und in Historischen Sachen nicht allezeit Apodictische Beweishümer gefordert werden / besondern man müste alhier mit Dialectischen Gründen zufrieden seyn. Es seyen doch Viele der Meynung / daß in der Theoretischen Philosophie (dahin Historische Sachen gehören) dialectische Argumenten statt hette. Ein Ding könnte zufälliger Weise in einem oder andern Fall zu unserm Zweck gebraucht werden / und were doch anfänglich zu diesem Gebrauch nicht gewidmet: Zum Exempel sagt er am 48. Bl. es hette **Prinz Christian** dieses Heydnische Abgöttische Horn zu einem Trink - Horn gebraucht / und zu dem Ende eine Schraube daran machen lassen. Im V. Capitel redet der sonst in Antiquitäten wolbelesene Probst von den Kirchen- oder Priester - Hörner / mit welchen die Priester Alten Testaments bey den Opfer- und auf den Fest - Tagen herten zu blasen pflegen / *Jos. 6. v. 5. 3. V. Mos. 25. v. 9. 4. V. Mos. 10. v. 8. 10. 1. Chron. 17. v. 6. 42. Sir. 50. 27. 18.* auch die Heydnische Priester zu ihren Opfer gebraucht; und rechnet unter dieselbe das berufene **Oldenburger Horn** / darauf man geblasen / einen Hall und Schall / Gethön und Geläute darmit gemacht / seye aber / seiner Meynung nach am 35. Bl. mit der Zeit in ein Trink - Horn verwandelt worden. Den Ursprung dieses Horns erzehlet er aus **Hamelmanns** Chronik / und sagt darauf am 37. Blat / es käme diese **Hamelmannsche** Relation aus dem lügenhaften **Bapstum** her / und wolten unter der Päbstlichen Münden Gedichte gerechnet werden / würde ins gemein eine Fabel genant. *Horn. Part. 2. Orb. Polit. p. 103* die Antiquität - Erfahrne / sagt er ferner / welche dieses Horn in Augenschein genommen / und genauer betrachtet herten / wolten darfür halten / daß es anfangs zum Heydnischen Gebrauch / bey dem Opfer und Gözen - Dienst / damit zu blasen / gewidmet / nachgehends aber / da das Heydenthum abgeschaffet / und die Christliche Religion wieder eingeführet / zu einem Trink - Horn gebraucht / und zu diesem Zweck das Mundloch an dem kleinen End zugeschlössen / und eine gehürnte Spitze (so hernachmals zerbrochen) mir bey dem

dem

Dem Buchstab N. daran gesetzt / wie dan auch an dem großen End bey den Buchstaben A. B. C. ein hoher Thurn-Deckel gemacht worden. Am folgenden 38. Bl. macht er mit der Verwandlung des güldenen Horns zum Trinkhorn mit diesem eine Gleichständnis / zc. Der H. Probst Antiel wird mir vergeben / daß ich dem Bericht des also genannten Antiquität-Erfahrenen und üblen Beschauers widerspreche / sintemal dieses Horn ursprünglich hero ein Trink- und niemals ein Blasz-Horn gewesen ist / wie der klare Augenschein ausweiset / dan es kein Mundloch / oben daraus zu blasen / gehabt / woselbst es dicht und zugeslossen ist / hat aber ein gewisses Mundloch daraus zurrinken. Es ist auch das Horn nicht bey N. sondern bey dem Fuß l. zerbrochen. Über dem ist zu verwundern / daß der Herr Probst / als ein antiquität-Erfahrner / sich hierin verleiten lassen / da er selber berichtet / es könne kein Goldarbeiter den Bruch wieder machen / zc. Was vor ein Werkmeister wolte dan / bey Enderung des Gebrauchs / das Mundloch / da man daraus geblasen / die gehürnte Spize angegesetzt / und den Thurn-Deckel darauf bereitet haben? Da Anfang / Mittel und Ende von gleichmässiger unbekannter Materi ist / so kein Feuer annehmen wil. Herr Georg Hornius sagt zwar in *orbe Politico Part. 2. p. m. 114.* Hoc cornu videtur esse ex ære Corinthiaco, quia potus per noctem infusus inde contrahit nauseam. Quomodo autem sub Ottone I. pervenit ad familiam Oldenburgensium, vide vel historiam vel fabulam apud Hamelm. *Part. 1. Chron. Oldenb. c. 10.* Er vermeinet zwar / es seye von Corinthischem Erz / er kan es aber vor gewiß nicht sagen / dan der Geruch aus dem Horn ist alzeit irdisch und widerlig. Er stehet auch im Zweifel / ob ers eine Histori oder Fabel nennen solle / worin sowol der curieuse Hamburgische Polyhistor / wie auch der berühmte Theologus / als in einer unbekanten unergründlichen Sachen / sehr behutsam gehen. jener ist Herr Eberhard Guerner Happel / und dieser / M. Iohannes Herbinus / welcher diese Materi in *Dissertat. de Admirandis mundi cataractis Lib. v. cap. 2. pag. 264. & seq. in press. Amstelod. A. C. 1678* in 4to tractiret / da doch keiner unter diesen dieses Horn mit Augen gesehen gehabt. Wegen des Werkmeisters berufe ich mich auf meine vorhergangne Meinung mit Verwerfung alles bösen Argwahns. Wie und auf was weise jenes güldene Horn vor 45 Jahren gefunden seye / ist bekant; zu was eigentlichen Gebrauch es aber gewidmet gewesen / und wie es verlohren worden / hat bißhero kein Gelahrter vor gewiß sagen können. Quot capita, tot sensus. So viel Köpfe / so viele Meinungen. Wie das Oldenburgische Horn seye verlohren und wieder gefunden worden / kan man anders nicht wissen / als was die Annales und alte Oldenburgische Manuscripta dem Hamelmann benachrichtiget. Einmal / die Geschichte ist offenbar / sagt Herr Happel in *Relat. curies. Part. 1. pag. 35* das Horn ist fürhanden / und unterwirfet sich jedermans freyem Urtheil. Wil man nun unter diesen beyden Hörnern eine Comparailon oder Gleichnis anstellen; So wird jenes Alterthum erwiesen aus den neunzehnen nackenden Menschen-Bildern / und ab denen / so auf Pferden ohne Sattel und Steigreifen (darvon die Alten nichts gewußt) sitzen. Dieses unsers Horns Alterthum wird gleichfals erwiesen aus denen theils nackenden / theils schlechtbekleideten Menschen-Bildern und kurzen Röcken / auch aus denen ohne Sattel und Steigreifen abgebildeten leichten Reutern. jenes Horns Kostbarkeit erhellet von dem köstlichen Metall / deß Solt. Dieses Horn besteht von einer bißhero unerkannten / und daher unerschätzbaren / und unvergleichlichen Materi. jenes Wunderbarkeit der Figuren besteht in Centaurischen / Satyrischen / Gözen- und Schlangen Bildern / Zauberspiegeln / Zermeklung der Menschen; Dieses Horns Figuren aber in schönen Menschen-Bildern / beyderley Geschlechts / in Schlösser / Kirchen und Rath-Häusern / in starken Löwen / scharfsichtigen Adlern / wolriechenden Lilien / schnellfüchtigen Pferden und dergleichen; jenes Horns kostbare Arbeit an sich selbst besteht in gar rüden / groben / schlechten / ja abscheulichen / und scheuslichen Heydnischen Bildern; dieses Horns kunstbare Arbeit ist wegen der Rarität keines weges nachzumachen / repräsentirende Christliche / Kirchen- und Stats-Regeln / Ritterliche Tugenden / zierliche / schöne und anmuthige Sachen / zc. wie vorhin angezeigt worden.

Welches nun unter diesen beyden Hörnern das wunderbarligste / das rareste / das köstligste / das künstligste / das schätzbarste Horn / die ädelste

